

Jedem Recht getan, ist eine Kunst ...

Bei der Hofübergabe gibt es zwischen den Übergebern und Übernehmern viel zu regeln. Eine Frage lautet: was passiert mit den anderen Geschwistern?

MAG. GERTRAUD HINTERSEER

Im Übergabeverlauf können die Bedürfnisse der weichen Kinder ein spannungsgeladener Nebenschauplatz werden. Der Wunsch der Eltern, es allen recht zu machen, kommt dabei oft an die Grenzen des Möglichen. Mediation kann in solchen Situationen helfen.

Übergabe gut geplant, aber ...

In der Familie war die Übergabe zwischen Eltern und Sohn schon weitgehend geregelt. Sohn Walter wollte den Hof übernehmen, die Töchter Eva und Maria gingen andere Wege. Eva war künstlerisch tätig, hatte ihr Leben in der Stadt aufgebaut und reiste viel. Maria hatte geheiratet und lebte mit ihrem Mann und drei Kindern in einem anderen Bundesland. Die Eltern hatten eine angemessene Abfindung für die weichen Kinder festgelegt. Soweit so gut, alle waren mit diesen Entscheidungen zufrieden. Aber dann kam etwas dazu.

Zum Hof der Familie gehörte auch eine Almhütte. Eine Zeitlang blieb die Hütte ungenutzt. Der Vater reparierte hin und wieder notdürftig das Dach. Vor einigen Jahren verbrachte Eva mit Freunden ein paar Wochen auf der Alm. Sie begann, die Hütte zu renovieren. Nach und nach beteiligten sich auch Maria und Walter mit Interesse an der Gestaltung

der Alm. Vor allem Walter machte das Häuschen komfortabler.

Spannungen zwischen Geschwistern

Als Eva im Vorjahr den ganzen Sommer auf der Alm verbrachte und ihre Freunde kamen und gingen, kam es zu heftigen Diskussionen mit Eltern und Geschwistern. Bei der Übergabe stellte sich nun die Frage, was mit der Hütte weiter passieren sollte.

Was für die Familie die Alm ist, ist in anderen Familien das Auszugshaus oder das Familiensilberbesteck. Das Problem ist, dass jeder etwas will, das der andere nicht haben soll. Die Gespräche zwischen den Geschwistern verschlimmerten alles. Jedes Mal gingen sie im Streit auseinander.

Für Walter gehörte die Alm zum Hof, er hatte am meisten Arbeit und Geld investiert, er hatte bereits betriebliche Pläne für die Alm und er konnte es nicht ausstehen, dass seine Schwester mit diesen schrillen Stadtfreunden für Getratsch im Ort sorgte.

Eva vertrat den Standpunkt: wenn nicht sie vor einigen Jahren die Alm bewohnt hätte, wären die anderen gar nicht auf den Geschmack gekommen. Für sie war die Alm wichtig, weil sie sich vom Stadtlärm erholen konnte und mit ihrer künstlerischen Arbeit hier bestens vorankam. Der Bruder hatte doch von den Eltern schon so vieles bekommen und was Maria betrifft, war sie reich verheiratet und konnte sich Familienurlaube leisten, wo immer sie wollte.

Maria sah die Dinge anders: für sie war die Almhütte ein Stück Heimat geworden. Sie hat ihr Elternhaus jung verlassen. Während sie in der Ferne

geheiratet und drei Kinder hatte, waren die Eltern mit den Eskapaden von Eva beschäftigt und unterstützten Walter täglich. Sie wollte auch einmal im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen und daher ist die Alm für sie und ihre Kinder das Mindeste, was ihr zusteht.

In der Mediation zuhören und Neues erfahren

Den Eltern und Geschwistern wurde klar, dass jeder Standpunkt für sich gut zu verstehen war. Die Mediatorin brachte mit Nachfragen Sachverhalte und Gründe zum Vorschein, die für einige Überraschungen und „Ach so!“-Ausrufe sorgten. Eine Erfahrung aus vielen Mediationen zeigt: Je weiter eine Lösung weg ist, desto weniger hört man einander zu. Und je weniger man zuhören kann, desto weniger Ideen führen zu Lösungen.

Aber zuhören alleine brachte noch keine Lösungen. Die Mediatorin wies darauf hin, dass hier einige „Äpfel mit Birnen“ getauscht werden: Maria wollte mit der Alm jene

Aufmerksamkeit und Zuwendung von ihrer Familie, die sie lange vermisst hatte. Eva wollte ihre finanziellen Nöte mit der Alm ein wenig abfedern und wenigstens bei Urlaubsausgaben sparen. Walter suchte in der Alm einen Ausgleich zu seinem sonst sehr arbeitsreichen Alltag, in dem nicht so viel Spielraum und Freiheit war wie bei den Schwestern. So begann die Familie, Lösungen für die einzelnen Bedürfnisse zu suchen. Es gab viele Lösungen, die mit der Alm nichts zu tun hatten. Erst zuletzt legten die Geschwister den Besitz, die Nutzungsrechte und Regeln für die Almhütte fest. Am Ende waren mehr Lösungen am Tisch, als anfangs gesucht wurden.

Es allen Recht getan ist also eine Kunst, die nur funktioniert, wenn die Bedürfnisse klar benannt sind und wenn alle sich für faire Lösungen einsetzen.

Mediation – ist ein vertrauliches Verfahren. Der geschilderte Fall steht für viele ähnliche Mediationsfälle, die Namen sind frei erfunden.



Eine Almhütte kann die Besitzer erfreuen oder zum Streitobjekt werden.

KRICHBAUMER



ÖBM ist der größte österreichische Berufsverband der Mediatoren. Information: Mag. Gertraud Hinterseer. 0676/9258095, e-mail g.hinterseer@ad-personam.com www.oebm.at